

Blockiert?

(Mit dem Glauben bin ich fertig..)

Heute ist das Thema „Blockiert?“ Es geht um Angst und darum, wie Angst unser Leben und unseren Glauben blockiert. Letzten Sonntag haben wir über eine Gefahr nachgedacht: Nämlich bewusst oder unterbewusst zu dem Punkt gelangt zu sein, an dem ich sage: Ich bin Fertig – mit dem Glauben, mit dem Leben. Leben und auch Glauben braucht Bewegung. Einen Grund warum wir manchmal fertig sind, warum manchmal nichts mehr voran geht, werden wir uns heute anschauen: Angst. Angst ist an und für sich nichts Schlechtes. Ganz im Gegenteil, manchmal hilft Angst sogar. Im Schwalm-Eder-Kreis sind vor ein paar Tagen Wölfe aus einem Wildpark ausgebrochen. Wenn sich einer von denen bis nach Frankfurt verirrt und auf dem Nachhauseweg vom Gottesdienst vor dir steht – dann ist eine gewisse Angst durchaus von Vorteil. Die sorgt dann dafür, dass wir uns in Sicherheit bringen. Angst kann aber auch blockieren. Dann wenn wir nicht nur mal kurz Angst haben, sondern mit der Angst leben. Das wäre der Fall, wenn du ab heute Nachmittag keinen Fuß mehr vor die Türe setzt, weil ich jetzt erzählt habe, dass in Nordhessen ein paar Wölfe ausgebrochen sind. Angst kann blockierend sein, kann dem Leben schaden. Wenn die Angst verhindert, dass das Leben sich entfalten kann. Manchmal beeinflussen solche Ängste auch ohne, dass wir wirklich kennen. Unterbewusst hat sich vielleicht die Angst eingeschlichen den Lebensstandard zu verlieren, den man hat. Oder die Angst vor dem alleine sein. Angst davor Fehler zu machen. Die Angst vor der Zukunft. Ängste verleiten zu ungunstigen Entscheidungen, dazu die Dinge mit sich zu klären anstatt mit dem Partner oder Freunden darüber zu sprechen, sie können einen in immer mehr Arbeit treiben oder uns an die falschen Menschen binden. Ängste neigen immer dazu, das Leben und damit untrennbar verbunden den Glauben zu blockieren.

Letzte Woche haben wir im Kolosserbrief gelesen, dass es zu den Grundeigenschaften eines Christen gehört, dass von Gott erneuert zu werden. Und dass sich deshalb nicht die Frage stellt ob, sondern nur wo Gott mir Wachstum schenken will. Die Frage war: Wo hat Gott den nächsten Schritt für mein Leben vorbereitet? Und zwar weil er mich liebt, weil er das Beste mit mir im Sinn hat.

„Von oben kommen nur gute Gaben und nur vollkommene Geschenke.“ (Jak 1,17)

Eigentlich müssten wir doch ohne Zögern los. Gottes Plan hinterher, seinem Willen folgen, immer weiter wachsen, auch in den Hindernissen und schweren Zeiten – weil Gott etwas vollkommen Gutes für mich vorbereitet hat. Was Gott für mich vorbereitet hat, ist das Beste für dein Leben. Eigentlich müssten wir dem doch ohne Zögern nachjagen. Eigentlich. Aber wer kennt nicht diese Ungewissheit, dieses Zweifeln, das Nicht-Sehen, dass Gottes Weg wirklich gut ist. Manchmal fühlt er sich doch ganz und gar nicht gut an oder sieht zumindest ziemlich unbequem aus.

Im ersten Teil der Bibel, im Alten Testament, wird davon erzählt, dass Gott sich ein Volk unter den Völkern auswählt, das er dazu gebrauchen will, sichtbar in dieser Welt zu werden. Es ist das Volk Israel, ein kleines, unbedeutendes Volk. Ihre Geschichte beginnt in der Sklaverei in Ägypten. Dort wählt sich Gott einen Mann aus, den er zum Oberhaupt bestimmt – Mose. Und ihm macht er ein großes Versprechen:

„Ich bin gekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu retten und sie aus Ägypten zu führen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig überfließen.“ (Ex 3,8)

Vielleicht klingen die Dinge die in der Bibel stehen, über die in Gottesdiensten geredet und gesungen wird und die „man halt so glaubt,“ auch so toll wie diese Versprechen, die Gott Mose gibt – so wie Befreiung aus der Sklaverei und Wohnen in einem Land, in dem man alles im Überfluss hat. Das was der Glaube uns verspricht klingt erstmal genau so großartig. Für manchen vielleicht genauso unglaublich: Gott verspricht echtes, ewiges Leben. Gott verspricht einen neuen Menschen aus mir zu machen. Gott verspricht uns Frieden. Überall in der Bibel lesen wir von Gottes Versprechen. *„Lass den Herrn deinen Weg bestimmen, vertrau auf ihn, und er wird handeln.“ (Ps 37,5)* Gott macht uns heute Zusagen, so wie Gott Mose damals Zusagen für das Volk Israel mit auf den Weg gegeben hat. Das klingt doch erstmal ziemlich gut. Gott hat etwas für uns vorbereitet – verheißenes Land.

Das Volk Israel das in der Sklaverei in Ägypten sitzt erlebt, wie Gott anfängt seine Versprechen wahrzumachen. Es ist kein leichter Weg, kein Weg frei von Umwegen, Hadern, Zweifeln – aber es geht voran. Gott befreit sein Volk aus der Sklaverei. Auf wundervolle Weise führt er sie durch die Wüste – zeigt ihnen die nächsten Schritte. Bestätigt seine Versprechen – sie schließen einen Bund. Die eine Hälfte des Versprechen ist eingelöst: Gott hat sie aus der Hand der Ägypter errettet. Und jetzt kommen sie dem versprochenen Land immer näher. Als sie an den Grenzen des verheißenen Landes ankommen, lässt Gott Mose Kundschafter losschicken (4. Mose 13+14). 12 Männer aus dem Volk bekommen den Auftrag, in das unbekannte Land zu ziehen und zu schauen wie es dort aussieht. Wer lebt dort? Was sind das für Menschen? Sind die Städte gut befestigt? Wie fruchtbar ist das Land? Die Kundschafter brechen auf und schon bald können sie erleben, dass Gott nicht untertrieben hat. Sie entdecken Früchte in Hülle und Fülle. Als sie mit einer riesigen Weinrebe zurück ins Lager des Volkes Israel kommen sagen die Kundschafter: *„Das ist wirklich das Land, in dem Milch und Honig fließt.“* Und dann kommt das große ABER: *Aber die Menschen, die dort Leben sind ziemlich stark und habe gut befestigte Städte.* Zwei der Kundschafter versuchen noch zu beschwichtigen und sagen: *Mit Gottes Hilfe werden wir das Land schon einnehmen.* Vielleicht dachte er an die Befreiung aus der Sklaverei und daran, dass Gott auch den Rest seines Versprechens einhalten würde. Aber die anderen Kundschafter verbreiten Gerüchte im Volk und plötzlich werden aus den starken Bewohnern Riesen, die sich gegenseitig auffressen. Und das Volk lässt sich anstecken von der Angst der 10

Kundschafter und ruft „*Wären wir doch bloß in Ägypten oder hier in der Wüste gestorben! [...] Lasst uns einen Anführer wählen und nach Ägypten zurückkehren.*“ (4. Mose 14, 2.4)

Die Anführer des Volkes Mose, Aaron, Josua und Kaleb wollen das Volk noch umstimmen. Sie wissen: Das Land ist sehr gut und „*wenn der Herr uns gut gesinnt ist, wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben: Es ist ein Land, in dem Milch und Honig überfließen.*“ (4. Mose 14,8)

Aber das Volk hat sich von der Angst anstecken lassen. Die Konsequenz: Das Volk wird noch eine Extrarunde in der Wüste drehen – keiner der Menschen außer den beiden Kundschaftern, die geglaubt haben, werden am Ende in das versprochene Land kommen. Der Grund war Angst – Angst hat sie blockiert, sie daran gehindert das neue, gute Land einzunehmen.

Misstrauen

Hinter dieser Angst steckt ein Misstrauen gegenüber Gott: „*Ich vertraue dir – ABER nur wenn ich die Kontrolle habe – nur wenn ich das letzte Wort behalte.*“ Schon ganz am Anfang der Bibel lesen wir davon – bei Adam und Eva. Gott sagt ihnen: *Von allen Früchten dürft ihr essen, nur von dem einem Baum nicht.* Und von welchem Baum essen die beiden? Warum haben sie das gemacht? Weil sie Gott misstraut haben: „*Warum will er uns nicht von diesem Baum essen lassen?*“ Sie hatten den Verdacht, dass Gott ihnen etwas vorenthält. Angst etwas zu verpassen. Misstrauen gegenüber Gott - das ist das Wesen der Sünde. Dort ist die Beziehung gestört – dort haben wir uns innerlich distanziert von Gott. Sünde, das Grundproblem des Menschen, zeigt sich im Misstrauen gegenüber Gott: Meint Gott es wirklich gut mit uns oder vielleicht doch nicht? Muss ich es vielleicht doch nachprüfen, unter Kontrolle behalten? Verpasse ich nicht etwas, wenn ich mich auf Gott einlasse? Von Adam und Eva, über das Volk Israel bis heute zu uns zieht sich so ein Urmisstrauen gegenüber Gott durch. Eine gestörte Beziehung. Und bis heute hält uns das davon ab, ganz auf Gott zu vertrauen. Im Glauben die nächsten Schritte zu gehen. Weil immer diese leise Stimme in uns sagt: Stimmt das wirklich, dass Gott es gut mit uns meint? Stimmt das mit seiner Liebe? Oder sind es doch nur leere Versprechen?

Und dieses Misstrauen wird zu Angst, dass es doch nicht stimmt. Und das führt dazu, dass wir lieber doch nicht losgehen. Oder zumindest mit gezogener Handbremse – um alles unter Kontrolle zu haben und im Notfall eingreifen zu können. Aus dem verheißenen Land wird ein angsterregendes Land mit menschenfressenden Bewohnern. Lieber zurück nach Ägypten. Lieber auf Nummer sicher. Israel verpasst etwas, weil sie sich von Angst bestimmen haben lassen. Und auch wir verpassen etwas im Leben, wenn wir uns von der Angst bestimmen lassen. Nämlich schon jetzt immer mehr zu sehen, von diesem neuen Reich, was Gott uns versprochen hat. Jetzt schon immer mehr vom Leben zu haben, das Gott für uns vorbereitet hat.

Liebe schafft Vertrauen

Die alles entscheidende Frage ist: Meint Gott es wirklich gut mit dir? Wenn ja, dann können wir getrost ins Ungewisse losgehen, auch wenn es manchmal ein schwerer Weg ist. Wenn nein, dann müssen wir die Kontrolle behalten und nach dem besten Weg suchen. Also meint es Gott wirklich gut mit uns?

Gott sieht diese menschliche Frage – dieses Misstrauen – diese Sünde. Und deshalb macht Gott selbst sich auf. Wird in Jesus Mensch und erbringt den größten Liebesbeweis, den es geben kann:

Niemand liebt seine Freunde mehr als der, der sein Leben für sie hergibt. (Joh 15,13)

Am Kreuz von Golgatha kannst du sehen: Gott ist die Liebe. Er gibt sein Leben, damit du leben kannst. Nur der Blick auf das Kreuz befreit uns von dem Misstrauen – Jesus befreit von Sünde. Jesus befreit von Angst. Im 1. Joh heißt es „Gott ist die Liebe“ (1. Joh 4,16) und dann:

„Wo die Liebe regiert, hat die Angst keinen Platz; ‘Gottes` vollkommene Liebe vertreibt jede Angst.“ (1. Joh 4,18)

Wo wir erkennen, dass Gott Liebe ist, da muss die Angst weichen. Man kann auch übersetzen: Gottes Liebe wirft die Angst raus. So wie der Türsteher die pöbelnden Gäste. Am Kreuz zeigt sich Gottes Liebe – es zeigt sich sein Wesen. Gott ist Hoffnung, Licht, Richtung, Wahrheit, Leben und Liebe schenkt. Dort wo ich Gott aus dem System nehme da bleiben Hoffnungslosigkeit, Dunkelheit, Orientierungslosigkeit, Lügen, Tod. Am Kreuz kann ich sehen, dass Gott so ist, auch wenn ich es gerade nicht spüre. Auch wenn die Zukunft unklar ist. Auch wenn der nächste Schritt sehr viel Überwindung kostet. Oskar Pfister (Schweizer Pfarrer und Psychologe) schreibt zu dem Vers:

„Damit ist peiniger Angst der Riegel zum Tor des christlichen Glaubens für alle Zeiten verschlossen.“

Es geht nicht darum, dass Christen sich automatisch nicht mehr fürchten. Glaube ist eine lebenslange Bewegung des Vertrauens – damit ist man nicht fertig. Es ist ein Wachsen zu Gott hin – ein Hinhalten der eigenen Ängste. Ein Erkennen der Liebe Gottes. Und dann zu merken, dass dort wo Gott hineinkommt die Angst hinausgeworfen wird – weil Gott Hoffnung, Licht, Richtung, Wahrheit, Leben und Liebe ist.

Hilfe in der Angst

Wo sind gibt es in deinem Leben Ängste, die dich blockieren? Die dich davon abhalten das zu tun, was Gott dir aufs Herz gelegt hat? Letzte Woche habe ich euch eine Frage mitgegeben: *Wo ist dein nächster Schritt? Was hat Gott mit dir vor?* - Welche Ängste schwingen in deinen Antworten mit?

Ein Hinweis auf blockierende Ängste sind zum Beispiel ABER- Gebete. *„Herr ich mache alles was du willst ABER schick mich nicht ins Ausland.“* *„Herr ich bin bereit dir voll und ganz zu dienen ABER nicht in der Arbeit.“* Ein anderer Hinweis, wo sich blockierende Ängste versteckt haben ist, dass ich wie die Kundschafter daran zweifle, dass es überhaupt möglich: *„Herr ich weiß, dass du das mit mir vorhast...“*

aber ich bin doch viel zu schwach, klein, überlastet, ängstlich ...“ Vielleicht sind die Ängste auch durch „Gerüchte“ von andere – wie die Gerüchte von den Menschenfressern. Wo andere dir erzählen, wie schlimm das alles werden wird oder schon ist. Wo sind die Ängste, die deinen Glauben, die dein Leben blockieren? Die das Einnehmen von neuem Land verhindern?

Wenn du weißt, was deine Ängste sind, dann heißt die Frage nur noch: Wie gehen wir mit blockierenden Ängsten um? Wir könnten sie verdrängen, sie einfach akzeptieren. Auch als Christen haben wir Angst – aber wir kennen einen Gott, bei dem Angst hinausgeworfen wird.

In Mt 14 wird uns erzählt, wie Jesus wieder einmal vor einer riesigen Menschenmenge predigt. Und als es immer später wird und die Leute immer noch nicht genug gehört haben schickt er die Jünger schon mal los mit dem Boot auf die andere Seite des Sees. Er will später nachkommen. Als die Jünger mitten auf dem See sind, zieht ein straffer Wind auf und die Jünger kämpfen mit den Wellen. Alle waren beschäftigt das Boot auf Kurs zu halten, doch plötzlich sehen sie wie ihnen eine Gestalt auf dem Wasser entgegenläuft. Völlig entgeistert und vielleicht an ihrem Verstand zweifelnd halten sie die Person für ein Gespenst bis diese sagt: *„Erschreckt nicht – ich bins – Jesus.“* Jetzt hätten die Jünger, Jesus ins Boot helfen und dann weiter segeln können. Aber dann kommt der große Auftritt des Petrus. Kennt ihr solche Leute, die zuerst reden und dann denken – Petrus gehört auch dazu. Er sagt: *„Wenn du es wirklich bist, dann lass mich zu dir aufs Wasser kommen.“* Und Jesus antwortet ganz trocken: *„Komm.“* Petrus steigt aus, setzt einen Fuß aufs Wasser, testet, ob er einsinkt, dann den zweiten Fuß und tatsächlich er kann auf dem Wasser stehen. Doch kaum hat er das gemerkt, hört er den Wind um sich herum brausen und sieht die hohen Wellen um ihn herum. Und als Petrus merkt, was er da gemacht hat, dass er mitten im Sturm auf einem See steht, bekommt er Angst und in diesem Augenblick beginnt er ins Wasser zu sinken. Gerade noch schafft er zu rufen: *„Herr, rette mich.“* Und das nächste was er spürt ist die Hand von Jesus, die ihn packt. *„Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“* sagt Jesus noch, als sie beide ins Boot steigen.

Manchmal ist das Leben echt hart, nervenzehrend oder schier zum Verzweifeln. Manchmal ist Leben Sturm. Und selbst wenn wir uns auf den nächsten Schritt mit Jesus eingelassen haben – wie Petrus, der aus dem Boot heraus steigt - manchmal bleibt das Leben Sturm. Oder wird sogar noch bedrohlicher. Gott hat uns nicht versprochen, dass das Leben immer schön ist. Aber am Kreuz sehen wir, dass Gott Liebe ist. Und diese Liebe Gottes vertreibt Ängste, um die Zukunft – weil sie uns Hoffnung auf ein Leben bei Jesus macht. Sie macht Licht in der Finsternis des Lebens – weil Jesus sie besiegt hat. Sie schenkt Orientierung– weil am Kreuz der Weg zu Gott gezeigt wird. Sie schenkt Leben und Frieden – die nicht von äußeren Umständen abhängen. Am Kreuz sehen wir: Gott liebt uns wirklich. So sehr, dass er sein Leben für mich hergab. Und deswegen kann ich ihm mein Leben und meine Ängste anvertrauen. Bei ihm werden Ängste klein. Ich kann mutige Schritte aufs Wasser wagen. Bei Jesus können wir merken, dass seine Liebe trägt. Dass sie hält was sie verspricht. Bei Jesus

dürfen wir zweifeln, fragen, Schritte wagen, merken, dass sein Wort hält was es verspricht, Angst bekommen, trotzdem wieder einsinken, um Hilfe rufen und wieder aufgerichtet werden und wieder mutig neue Schritte wagen. Lass dich nicht von der Angst blockieren. Sondern komm zu dem, der die Ängste rausschmeißt.

Was ist dein Hilfe-Schrei-Gebet? Dort wo die Wellen der Angst über dir einschlagen und in die Tiefe ziehen. Wie bringst du deine Ängste zu Jesus? Manchmal ist das ein tiefes Durchatmen und ein kurzes Gebet. Vielleicht nur ein Wort: Jesus. Manchmal ist es auch ein Ringen mit Gott. Vielleicht ein Vers aus den Psalmen, dessen Worte man sich zu eigen machen darf. Zum Beispiel: *Der Herr ist mein Licht und mein Heil – vor wem sollte ich mich fürchten? (Ps 27,1)* Was ist dein Hilfe-Schrei-Gebet?

Mut ist die Angst, die gebetet hat. (Corrie ten Boom)

Lasst uns mutig glauben, mutig leben – weil wir einen Gott haben, der Liebe ist.